Fotoserie von Rico Scaglioli und Michael Meier

Autor(en): **Scagliola, Rico / Meier, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **35 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-800641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fotoserie von Rico Scagliola und Michael Meier

Rico Scagliola (*1985 Zürich) und **Michael Meier** (*1982 Chur)
studieren an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)
Vertiefung Fotografie.
Sie arbeiten seit 2008 zusammen. Beide leben und arbeiten in Zürich.
www.onelifetolive.ch

In den letzten zwei Jahren haben wir über 200 verschiedene Jugendliche fotografiert. Wir waren mit ihnen im Ausgang (wo ein Grossteil der Bilder für diese Bildstrecke entstand), haben uns ihre Probleme angehört und sie bei sich zu Hause besucht. Aus anfänglicher Distanz der Fotografen zu ihren Modellen wurden Freundschaften und an den Wochenenden standen wir bald ebenso oft stundenlang am Treffpunkt im Hauptbahnhof wie sie selbst. Dieser Distanzverlust – unsere jugendlichen «Modelle» behandeln uns ganz selbstverständlich wie Gleichaltrige – ermöglichte es überhaupt erst, eine fotografische Chronik gegenwärtiger Jugendkulturen aufzureissen, an welcher wir derzeit arbeiten.

Sämtliche Bilder in dieser Ausgabe haben wir mit einem Teil dieser Modelle gemacht. Die Begeisterung fürs Fotografiertwerden und das Bildbewusstsein ist bei fast allen Jugendlichen so gross, dass sie die fotografischen Inszenierungen mit einer Souveränität beherrschen und präsentieren, die ihre Elterngeneration meist nicht nachvollziehen kann. Sie wissen ganz genau, wann, wie und wo sie am besten aussehen. Die Selbstinszenierung des jugendlichen Ichs im Foto ist ihrer nach aussen zur Schau getragenen Persönlichkeit ebenbürtig. Fotos von heutigen Jugendlichen landen häufig auf persönlichen Profilseiten in Internet-Communities (über welche wir selbst auch in Kontakt mit den Jugendlichen bleiben) und bilden dort ein virtuelles Ich, welches viel von persönlichen Wünschen, Idealvorstellungen und Fantasien preisgibt. Uns ist es wichtig, genau dieses Bildbewusstsein deutlich zu machen. Deswegen integrieren wir die Bildideen, fotografischen Mittel und popkulturellen Einflüsse, mit denen die Jugendlichen auf uns zukommen, als festen Bestandteil in unsere Art des Fotografierens.

Als wir die Jugendlichen über das Thema der Sucht- und Gewaltprävention informierten, um dies fotografisch zu bearbeiten, hatten ihre eigenen Ideen für die Bilder mehr mit lockender Inszenierung zu tun, als mit einer direkt abschreckenden, moralisierenden Bildsprache. Und genau das sind schliesslich alle Bilder: Inszenierungen. Bis auf ein Bild (die Menschenmenge an einem Konzert) sind alle Bilder gestellt oder Situationen, welche wir vor Ort so gesehen haben und dann fürs Foto nochmals nachspielen liessen. Die Frage ist also nicht, ob einer der abgebildeten Jugendlichen wirklich gewalttätig und/oder süchtig ist (sie sind es – laut eigener Angabe – nicht, wie 90 Prozent aller, welche wir während der letzten zwei Jahre fotografiert haben) sondern sie sind im wahrsten Sinn des Wortes Regisseure und «Modelle» in Situationen, die ihre eigene Sicht auf das jeweilige Thema illustrieren.

Diese ist oft eine sehr direkte, sinnliche und allen möglichen Einflüssen geöffnete Art: Werbebildern, Szenen aus Filmen, Paparazzifotos von Amy Winehouse, Reportagebildern usw.: Auch während eines Absturzes oder einer Prügelei noch gut oder zumindest auf geile Art verrucht auszusehen. Das Trinken als Genuss zu zeigen, ohne gleich an die möglichen Folgen zu denken. Die Posen von Kämpfern oder Opfern einzunehmen. Immer geht es darum, schön auszusehen, als verführerische Alkoholleiche oder zarter Prügler.

Bildbeschreibungen:

Eddy mit Blut (Umschlag): Das Blut ist künstlich, der Junge wurde aber schon einmal ähnlich verprügelt und wollte hiermit quasi ein Erinnerungsfoto davon nachstellen.

Stillleben (Seite 8): Hier haben wir möglichst viele jugendliche Accessoires mit Waffen oder Drogen zusammengesucht. Amy Winehouse im Hintergrund fanden wir als Poster immer wieder in den Zimmern der Jugendlichen. Gerade wegen ihres offen gelebten, exzessiven Lebens geniesst sie bei vielen Jugendlichen Kultcharakter.

Prosecco nachfüllen (Seite 12): Die beiden abgebildeten Zwillinge luden uns zu ihrem 18. Geburtstagsfest ein und wollten ein gemeinsames Porträt mit Geburtstagskuchen. Das abgebildete T-Shirt trug sie zufälligerweise.

Lanz wird abgefüllt (Seite 17): Die Idee hierzu kam von den Mädchen, eine ganz direkte Umsetzung vom «Abfüllen». Das Bild sollte ebenso perfekt gestylt sein wie ihre eigene äussere Erscheinung.

Metalcore Konzert (Seite 21): Hier besuchten wir ein Konzert einer deutschen Metalcore-Band. Die meisten Anhänger des Metalcore leben Straight Edge: sie essen vegan, verzichten streng auf Suchtmittel aller Art und auf Sex ausserhalb fester Beziehungen. Ihr Auftreten wirkt dagegen sehr aggressiv und kompromisslos, ebenso die Art, wie sie beim Tanzen mit Fäusten und Füssen um sich schlagen. Meist tun sie das alleine in abgegrenzten Bereichen, welche sie sich vor der Bühne tanzend schaffen. Auf dem Bild stürmten aber einige auch die Bühne.

Mädchen in Kleidchen, liegend (Seite 25): Wir wollten ein Bild, auf welchem nicht klar ist, ob die abgebildete Person Opfer von Gewalt, unter Drogeneinfluss zusammengebrochen oder nach zu viel Alkohol einfach eingeschlafen ist. Der jungen Frau machte das Ganze viel Spass: Sie verschmierte und zerriss das Kleid und nahm die passenden Positionen selbst ein.

Roby hinter Glasscheibe (Seite 29): Dieses Bild sollte laut dem Porträtierten möglichst traurig aussehen. Wir haben ihn während des Wartens auf den Bus fotografiert.

Junge mit Fäusten (Seite 33): Die Idee mit der «Ecstasybrille», welche der Junge trägt, kam von uns: sie erinnert an einen schwarzen Balken zur Anonymisierung einer fotografierten Person. Die Haltung hat er selbst eingenommen.

Zigarettenmädchen (Seite 41): Unter den Jugendlichen, mit denen wir in Zürcher Clubs in den Ausgang gingen, war auch diese junge Frau. Die beiden Zigaretten hat sie sich selbst angesteckt. Sie wollte, dass wir sie so fotografieren, um ihrer Mutter zu trotzen, mit welcher sie zuvor telefoniert hatte.

Arm mit Gewehr (Seite 44): Die Waffe ist eine alte Dienstwaffe des Grossvaters und stand in der Wohnung des Fotografierten herum, mit welcher er einmal auf einem Foto posieren wollte.